

Paibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Börsen-Enquête.

Für die deutschen Börsen sind schwere Zeiten herangebrochen. Während von Seite der Reichsregierung einerseits eine empfindliche Erhöhung der vor einigen Jahren eingeführten Börsesteuer vorgeschlagen wird, plant man andererseits eine weitgehende Einschränkung des Börsegeschäfts, welche dazu bestimmt ist, die Ausschüsse der Börsespeculation zu beseitigen. Der Zweck ist, insoweit er die Bekämpfung des ungefunden und verwerflichen Börsespiels, der Ausschreitungen des Eigentuhs im Auge hat, sicherlich ein loblicher und wird die Zustimmung aller finden, welche die wirtschaftlichen und sozialen Schäden der zweifellos um sich greifenden Spielwuth ihrer vollen Bedeutung nach würdigen. Ein anderes aber ist es, wenn man nach verlässlichen Mitteln fragt, welche geeignet wären, in dieser Beziehung wirksame Abhilfe zu schaffen, und es wird hiebei sehr wesentlich in Betracht kommen, ob durch dieselben der berechtigte und im modernen Wirtschaftsleben eine so wichtige Rolle spielende Börseverkehr nicht zum Schaden der ökonomischen Interessen getroffen und beeinträchtigt wird. Zu diesen Erwägungen gibt die vor kurzem in Berlin abgehaltene, von der deutschen Regierung veranstaltete Börsen-Enquête begründeten Anlass.

Diese Enquête, welche zur «Untersuchung der Börseverhältnisse» eingesetzt worden war, hat über das Ergebnis ihrer Berathungen einen sehr umfangreichen Bericht und eine stattliche Anzahl von Vorschlägen erstattet, welche zum Theile sehr einschneidender Natur sind. Die Anträge der Enquête gliedern sich in fünf Abschnitte, von denen der erste die rechtliche Stellung und Organisation der Börsen, der zweite das Emissionswesen sowie die Zulassung von Papieren zum Handel und zur Notierung, der dritt den Terminhandel, der vierte das Maklerwesen und die Coursfeststellung, der fünfte endlich das Commissionsgeschäft betreffen. Die auf die Organisation der Börsen bezüglichen Vorschläge verfolgen die Tendenz, den Besuch der Börsen möglichst einzuschränken und alle Elemente von denselben auszuschließen, welche durch ihren Beruf nicht zum Börsebesuch qualifiziert sind. Das schriftlich einzurreichende Gesuch um Zulassung zum Besuch einer Börse muss, wie die Enquête beantragt, von mindestens drei Geprüfern unterstützt werden, von welchen jeder mindestens drei Jahre der betreffenden Börse angehört.

Feuilleton.

Der Dämon des Alpinismus.

Die Katastrophe auf dem Großglockner, deren unglückliche Opfer diesertage in Wien bestattet wurden, dürfte, wie die «Neue freie Presse» ausführt, für die alpinen und touristischen Vereine ein zwingender Anlass sein, in den Kreisen ihrer Mitglieder mit aller Dringlichkeit einzuschränken und alle Elemente von denselben auszuschließen, welche durch ihren Beruf nicht zum Börsebesuch qualifiziert sind. Das schriftlich einzurreichende Gesuch um Zulassung zum Besuch einer Börse muss, wie die Enquête beantragt, von mindestens drei Geprüfern unterstützt werden, von welchen jeder mindestens drei Jahre der betreffenden Börse angehört.

hat. Bei jeder Börse wäre ferner ein Disciplinar-gerichtshof zu errichten. Es bleibt abzuwarten, ob hierin ausreichende Cautelen gegen Ausschreitungen der Börsespeculation liegen würden. Die Erfahrung wenigstens lehrt, daß die Nichtzulassung zum Besuch der Börse nicht am Börsepiel hindert, und daß die großen Verheerungen, welche über die Geldmärkte hereingebrochen sind, nicht immer durch sträfliche Spielwuth herbeigeführt worden sind. Immerhin sind die scharfen Bestimmungen, nach welchen der Disciplinarhof gegen arglistige Beeinflussung der Course, gegen die Anwendung von Geschäftsbedingungen, welche gegen den laufmännischen Anstand verstossen, gegen die Anreizung zu Börsespeculationen, die außerhalb des Geschäftsbetriebes des Angereizten liegen, gegen den Abschluss von Börsegeschäften mit Handelsangestellten sowie mit Personen in unfestständiger oder düstiger Lage, endlich gegen Scheinkündigungen und dergleichen strafwürdige Vorgänge einzuschreiten und eventuell die Ausschließung über solche Personen zu verfügen befreit ist, zu billigen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieselben die beabsichtigte abschreckende Wirkung üben werden.

Die auf die Regelung des Emissionswesens und der Börsennotierungen bezüglichen Vorschläge der Enquête können nicht als besonders glücklich bezeichnet werden. Nach denselben soll eine zu diesem Behufe einzuführende Commission, der auch Interessenten der Gemeinntheit, insbesondere des kaufenden Publicums beizuziehen sind, hierüber entscheiden. Die Commission hat die Urkunden, welche die Grundlage der zu emittierenden Wertpapiere bilden, genau zu prüfen und die Emission nicht zuzulassen, wenn durch dieselbe erhebliche allgemeine Interessen geschädigt werden, oder wenn dieselbe zu einer Übervortheilung des Publicums führen würde. Sind die Angaben des Prospects unrichtig oder unvollständig, so haftet der Einführende, wenn ihm die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit bekannt war, oder wenn derselbe bösslich eine ausreichende Prüfung der Angaben verabsäumt hat, jedem, auch dem späteren Erwerber eines solchen Wertpapiers, für den Schaden, welcher diesem aus der Erwerbung des Wertpapiers erwächst.

So eckig die Tendenz dieser Bestimmungen ist, so werden sie kaum den beabsichtigten Zweck zu erfüllen geeignet sein. Die wirksamste Schutzwehr gegen die Übervortheilung des Publicums durch Neugründungen und neue Emissionen liegt unseres Erachtens in der Behörde, welche die Concession zu er-

artigen Schönheit der Bergwelt zu suchen, sondern nur die Gefahr, die damit verbundene Aufregung und das aus der Bewältigung der Schwierigkeiten erwachsende Kraftbewußtsein anzustreben. Und wenn man selbst diesen Drang als einen in der Natur des Menschen begründeten geltend machen wollte, so wird auch dieser Rechtfertigungsversuch hinfällig angesichts der Thatache, daß die Mehrzahl der jüngeren Touristen sich doch nur durch den rein äußerlichen Nachahmungstrieb, durch die Sucht, es den angestauten Vorbildern und Kraftmustern gleichzutun, und durch die als Lösungen ausgegebenen touristischen Schlagworte leiten lässt. So sind gewisse touristische Unternehmungen bei der Jugend zur Modesache geworden — zuerst die führerlosen Touren, jetzt die Bergbesteigungen im Winter.

Das Meiste tragen zu dieser geistigen Epidemie unstreitig die touristischen Blätter und Publicationen mit ihren Berichten über forcierte und gewagte Hochtouren bei, die durch detaillierte Schilderungen zur Nachahmung reizen. Eine besonders charakteristische Probe dieser Gattung touristischer Literatur findet sich in dem soeben erschienenen 24. Bande der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins, der man im übrigen die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß sie unter Johannes Emmer's Redaction mehr die wissenschaftliche Seite des Alpinismus, als den Cultus der touristischen Abenteuer und Wagnisse pflegt. Aber in dem neuesten Bande befindet sich auch ein Artikel von Dr. Guido Eugen Lammer, welcher der Erste war, der die führerlosen Hochtouren als die wahren Kraftproben touristischer Leistungsfähigkeit

teilten hat. Sie hat zu prüfen, ob durch die Neugründung oder die Emission erhebliche wirtschaftliche Interessen geschädigt werden. Nebenbei wird durch solche Normen, wie die vorgeschlagenen, das Publicum in ein Vertrauen gewiegt, welches durch unvorhergesehene Ereignisse leicht arg getäuscht werden kann. Jedes Unternehmen birgt ein gewisses Risiko in sich und die Conjuratur, internationale Zwischenfälle können bestfundene Gesellschaften in eine kritische Lage bringen. Die Vorschläge der Enquête würden also nur den Effect haben, den Unternehmungsgeist zu unterbinden und zu lähmen, ohne die beabsichtigten Bürgschaften zu bieten.

Die Vorschläge des dritten Abschnittes bezeichnen die Einschränkung des Terminhandels. Nach denselben soll der Bundesrat berechtigt sein, den Terminhandel in bestimmten Wertpapieren oder Waren ganz zu untersagen oder von gewissen Bedingungen abhängig zu machen. Die Zulassung zum Terminhandel kann wirklich nur mit Zweidrittel-Majorität beschlossen werden und derselben hat die Prüfung der Frage vorzugehen, ob der Zulassung nicht andere erhebliche wirtschaftliche Interessen entgegenstehen. Für Termingeschäfte in Waren wird der Registerzwang eingeführt, wobei eine Eintragsgebühr von 500 Mark und für jedes folgende Jahr eine Gebühr von 100 Mark zu entrichten ist. Die Lieferungsqualität und die Lieferungsfähigkeit ist von einer Sachverständigen-Commission festzustellen, der auch Vertreter der inländischen Consumenten beizuziehen sind. Der Einschränkung des Terminhandels auf den Kreis der legitimen Berechtigung derselben kann man die Zustimmung nicht versagen, doch ist es fraglich, ob der Registerzwang in dieser Beziehung die gewünschte Wirkung üben werde. Sehr scharf sind die Strafbestimmungen gegen die Ausschreitungen des Börsespiels und diese sowie die Anregung der Enquête, den Staatsanwältschaften die Verfolgung des Differenzhandels bei nachfolgender Zahlungseinstellung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, würden wohl geeignet sein, bei richtiger Handhabung der Spielwuth einen Damm zu setzen. Allein auch hier ist die Gefahr vorhanden, daß ein allzu drakonisches Vorgehen wichtige wirtschaftliche Interessen schädigt. Der vierte und fünfte Abschnitt endlich betreffen das Maklerwesen und das Commissionsgeschäft.

Die Vorschläge der deutschen Börsen-Enquête haben in den deutschen Finanzkreisen keine freundliche Aufnahme gefunden, und es ist dies auch begreiflich. Trotzdem der von der Enquête erstattete Bericht es hervorgehoben

empfahl und deshalb in alpinistischen Kreisen selbst schon vielfach angegriffen wurde. Er beschreibt, wie er im August 1892 als erster die bis dahin für unbezwinglich gehaltene Nordwestwand des Groß-Benedigers ohne Führer bestiegen hat, und seine Schilderung ist geradezu eine Verherrlichung der gefährlichen Ausschreitungen des Alpensports. Dr. Lammer gesteht offen: «Ich war mir klar bewußt, daß ich die Gefahr zur vierten Potenz erhob, wenn ich nicht angefeilt und allein des Nachts ein verwinkeltes Klufetz nach mächtigem Neuschneefall durchschritt.» Man vernehme nur, welchen Gefahren er sich gleich zu Beginn seines Unternehmens ganz überflüssigerweise aussetzte, indem er nachträglich bemerkte, daß er das mit Schnee angefüllte Klufetz ebenso gut hätte vermeiden und umgehen können:

Den Pickel ließ ich unausgesetzt tastend vorgreifen und rechts und links bohren; das Seine hatte ich gebeugt, den Oberkörper fast horizontal gelegt, alle Nerven fieberhaft angespannt. Und wenn ich dann mit dem Bein dennoch plötzlich versank, ohne sogleich zu wissen, ob es das aufklaffende Grab sei, da packte mich das Grausen, als würde mir ein Spiralsdraht durch mein Rückenmark gerissen — aber blitzschnell hatte ich mich mit breiten Armen aufs Antlitz geworfen, und leise tastend schob ich meinen Leib aus dem unheimlichen Rachen. Endlich kam es sanfter. Mögen sie mich übrigens nach Lust verleihern, die langweiligen Theoretiker und Moralisten des Alpinismus; ich stehe im Dienste eines höheren Herrn, als der alpinen Theorie, ich gehorche der geheimnisvollen

hat, dass die bedeutsamen Interessen, welche in der Börse verkörperzt sind, besondere Vorsicht bei der Vornahme von Änderungen in der Organisation dieser Institution erheischen, greifen die Vorschläge, so anerkennenswert ihre Tendenz und so berechtigt manche derselben auch sein mögen, sehr tief und höchst empfindlich ein in einen wichtigen Factor des gesamten Wirtschaftslebens im deutschen Reiche. Man besorgt in den interessierten Kreisen, dass, wenn diese Anträge Gesetz werden, die deutschen Börsen hiedurch einen harten Schlag erleiden müssten und dass namentlich das Emissionsgeschäft lahmgelegt würde. Die deutschen Börsen sind von dem Vorwurfe nicht freizusprechen, dass sie namentlich in den letzten Jahren der Schauplatz bedauerlicher speculativer Ausschreitungen gewesen sind. Es wäre aber verfehlt, wenn man in dem berechtigten Eifer, die Auswüchse der Speculation zu bekämpfen, dahin gelangen würde, das Kind mit dem Bade auszuschütten und den Geldmärkten die Erfüllung ihrer legitimen Aufgaben zu erschweren.

Zur Valuta-Regulierung.

Über das Ergebnis der zwischen Ihnen Excellenzen dem Herrn diesseitigen Finanzminister Dr. Edlen von Plener und dem Herrn k. u. k. Ministerpräsidenten und Finanzminister Dr. Wekerle in den letzten Tagen in Budapest geplauderten Verathungen veröffentlicht die «Budapester Correspondenz» auf Grund authentischer Mittheilungen Folgendes: «In der am 5. und 6. d. abgehaltenen Besprechung einigten sich der ungarische Ministerpräsident und der österreichische Finanzminister dahin, dass im Laufe der Jahre 1894 und 1895 ein Gesamtbetrag von 200 Millionen Gulden Staatsnoten unter folgenden Modalitäten eingelöst werden soll: In jedem dieser Jahre wird ein Betrag von je hundert Millionen Gulden Staatsnoten durch Übergabe von Gold an die Bank und durch Ausgabe von Ein-Kronen-Stücken zur Einlösung gebracht. Anknüpfend an diesen wichtigen Fortschritt des Valuta-Werkes und um die bevorstehende bedeutende Goldübergabe an die Bank baldmöglichst ihres provisorischen Charakters zu entkleiden, werden die Regierungen nunmehr mit der Bank über die Erneuerung des Privilegiums in Verhandlung treten.

Dieselben legen jetzt schon einen großen Wert darauf, dass von Seite der Bank das internationale Devisengeschäft so viel als möglich mit der Tendenz erweitert werde, dass dem legitimen Geschäfte die Gelegenheit verschafft wird, seinen Bedarf an Devisen auch durch die Vermittlung der Bank decken zu können. Die Fertigstellung des Gesetzentwurfes über die Einführung der obligatorischen Kronenvährung wurde angeföhrt, der noch nicht völlig durchgeföhrten Beschaffung der Geldzeichen der neuen Währung und mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Währungsverhältnisse einstweilen vertagt. Die Frage der Salinenscheine wird bei der endgültigen Regelung der Staatsnotenfrage definitiv zu ordnen sein. Gegenwärtig gab der österreichische Finanzminister die Erklärung ab, dass er durch Erhöhung des Basisfußes dieser Scheine, eventuell durch Findierung eines Theiles derselben bestrebt sein werde, den Staatsnotenumlauf entsprechend zu verringern.»

Stimme, die aus meinem Unbewusstsein herauftönt, heute drängend, morgen hemmend.

Das ist also das Hochgefühl eines modernen Touristen! Man sollte es nicht für möglich halten, dass in der klaren und reinen Alpenluft der Schwulst des «Unbewusstseins» so üppig gedeihen kann. Auch die zahlreichen weiteren Gefahren des Aufstieges werden in demselben Tone beschrieben. Nach Sonnenaufgang droht der Lawinensturm, und der Tourist muss noch ein Couloir passieren, in welchem er jeden Augenblick durch eine Lawine verschüttet werden kann.

Endlich gelingt es ihm, das oberste Plateau zu erreichen und sich auf dasselbe hinaufzuschwingen, nachdem er noch im letzten Augenblicke Gefahr gelaufen, von dem übereisten Felsrand, den die erstarrte Hand nicht fest genug fassen konnte, abzgleiten und in die Tiefe zu stürzen. Nahezu acht Stunden hatte der furchtbare Aufstieg gedauert. Und was ist der Erfolg? Demselben sind in dem ganzen, dreizehn Seiten umfassenden Artikel folgende wenige Zeilen gewidmet:

«Dass schon längere Zeit leichte Nebel vorüber schwammen, hatte ich in der Blindheit des Gesuchtes nicht gesehen. Jetzt war ich minutenlang umhüllt; dann rissen wieder nekische Geister die leichte Gaze und gönnten mir ewig wechselnde, liebliche Blicke ins Nächste und Fernste. Noch zuckte das Überstandene in allen meinen Gliedern — schon tauchte die nagende Sorge um den Rückweg auf.

Also deshalb acht Stunden lang das Wagnis auf Leben und Tod, die Anspannung aller körperlichen und moralischen Kraft, um wenige Minuten auf einem von

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Jänner.

Die Conferenzen des Finanzministers Dr. von Plener mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle über Valuta-Angelegenheiten sind beendet und der Finanzminister Dr. v. Plener ist vorgestern abends aus Budapest wieder in Wien eingetroffen. Gestern fand ein Ministerrath statt.

Die meisten über Neujahr vertagten Landtage nahmen nunmehr ihre Thätigkeit wieder auf. Morgen treten auch die Landtage von Dalmatien, Salzburg, Bukowina und Vorarlberg zusammen.

In der gestrigen, etwa einstündigen Sitzung des böhmischen Landtages gelangten vier Vorlagen in erster Lesung zur Annahme.

Die Budapester Blätter feiern in schwungvollen Worten das Schriftsteller-Jubiläum Moriz Jokai's und heben dessen unvergängliche Verdienste um das culturelle Leben der ungarischen Nation hervor.

Wie aus einem Schreiben des deutschen Reichskanzlers Grafen Caprivi zu ersehen ist, wird in Deutschland die Aufhebung des Identi-

tätsnachweises in ernste Erwähnung gezogen.

In Frankreich beginnt heute die ordentliche Kammerseßion des Jahres, und vorgestern fanden die Ergänzungswahlen für den Senat statt. Von denselben sind 94 Ergebnisse bekannt. Es wurden 78 Republikaner, 9 Radikale, 2 Rollierte und 5 Conservative gewählt. Der ehemalige Botschafter Waddington ist bei den Wahlen unterlegen. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Spuller und Challemel-Lacour. In Paris wurde der bei den Kammerwahlen gegen einen sozialdemokratischen Hutmacher gesellten unterlegene frühere Ministerpräsident Floquet mit 343 Stimmen gewählt.

Die alten Eifersüchte liegen zwischen französischen und englischen Expeditionen, welche in Mittel-Afrika das Machtgebiet ihrer Heimatländer auszudehnen bestrebt sind und einander dabei zuvorkommen oder auch zu hindern suchen, haben in Sierra-Leone, einem über 400 Kilometer langen Landstrich an der Küste von Ober-Guinea, zu einem blutigen Zusammenstoß geführt, der jetzt in London und Paris belagt wird.

Se. Heiligkeit der Papst richtete an den Bischof Perraud von Autun, welcher Mitglied der französischen Akademie und schon länger für das Cardinals-Collegium in Aussicht genommen ist, ein Schreiben, worin der Abscheu über die jüngsten anarchistischen Missstatten ausgesprochen wird. Dringlicher denn je, sagt das Schreiben, gehe für Frankreich die Mahnung hervor, den päpstlichen Rathschlägen zu folgen und den Parteien zu entsagen, um die höchsten Güter zu vertheidigen. Die Ereignisse verkünden es laut: Die Religion allein könne der Gesellschaft die Sicherheit und den Frieden verbürgen.

Aus Sizilien, Unter-Italien und Rom liegt heute eine erledliche Anzahl telegraphischer Berichte vor, die noch immer ein wenig erfreuliches Bild der Lage der Dinge im Süden des Königreiches geben. Auf Sizilien herrsche äußerlich Ruhe. Die Verhängung des Belagerungszustandes, das Eintreffen bedeutender Truppenverstärkungen vom Festlande, die geschickte Vertheilung dieser Soldaten in den meist aufgeregten Gegendern der Insel und wohl auch die kluge, vertrauen-erweckende Haltung des Generals Morra haben in den

Nebel umhüllten Gipfel stehen zu können und dann alsbald an die Gefahren des Abstieges denken zu müssen. Um diesen beweistlichen zu können, musste Dr. Lammer sich über eine überhängende Schneewächte hinschieben. «Ja, diese Wächte — schreibt er — und wenn ich 90 Jahre alt werde, die Erinnerung an diese Stunde wird mich eiskalt im nächtlichen Schlummer schütteln.» Es entspricht nur der Empfindung des Lesers, wenn der Verfasser selbst schließlich die Frage aufwirft: «Warum laden wir all das Leid freiwillig auf uns?» Aber die Antwort, die er darauf ertheilt, ist eine ganz verfehlte. Dr. Lammer behauptet nämlich: «Weil wir die Elemente kämpfend besiegen wollen.» Er beweist jedoch durch seine Schilderung gerade das Gegenteil. Er hat die Elemente nicht besiegt, er lag wehrlos in ihrer Macht und Gewalt, der geringfügigste Umstand hätte ihn dem Verderben preisgegeben, und nur dem günstigen Zufalle hatte er es zu danken, dass er lebend davongekommen ist. Es ist sehr bedauerlich, dass, wie Dr. Lammer weiter constatiert, «eine ganze Reihe von zielbewusst sportlichen Menschen in die Berge geht, die gar nichts anderes mehr planen, als sich mit dem Entzücklichen zu messen, das Schwerste zu wagen.» In fiebrhaft überreizter Sprache wird da ein Wahnsinn gepredigt, der schon verhängnisvolle Folgen gehabt hat, und es gehört in der That ein hoher Grad von «Unbewusstsein» dazu, um die schwere Verantwortlichkeit eines solchen Spiels mit der täuschenden Phrase, wodurch Hunderte und Hunderte zu gleichen Verstiegenheiten verleitet werden, nicht zu empfinden.

Also deshalb acht Stunden lang das Wagnis auf Leben und Tod, die Anspannung aller körperlichen und moralischen Kraft, um wenige Minuten auf einem von

leichten zwei Tagen die Wiederkolung von Botschen, wie sie früher bald da, bald dort mit wohlgeplanter Regelmäßigkeit auftauchten, verhindert.

Tagesneuigkeiten.

— (Inthronisation des Fürstbischofs von Seckau.) In der Hof- und Domkirche zu Graz fand Samstag die Inthronisation des hochwürdigen Fürstbischofs von Seckau, Dr. Leopold Schuster, statt. Zu dem feierlichen Acte hatten sich eingefunden: Stadthalter Freiherr von Klobec, Hofrat Graf Chorinsky, Oberlandesgerichtspräsident Graf Gleispach, Landesgerichtspräsident Edler von Frölichsthal, die Generalität und zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere, Landeshauptmann Edmund Graf Altens, Bürgermeister Dr. F. Portugall, Vertreter der Universität und der Technik u. s. w. Die Feier begann mit einem Te Deum, worauf das Obedienzschreiben des Fürstbischofs von Salzburg, Dr. Holler, verlesen wurde. Capitularvicar Dr. Winterer richtete an den neuen Fürstbischof eine Ansprache, auf welche Fürstbischof Dr. Schuster mit einer großen Rede über die Ziele des Christenthums erwiederte. Nach der Inthronisation begab sich Fürstbischof Schuster in die bischöfliche Residenz zurück, wo die Vorstellung der versammelten Geistlichkeit erfolgte. Um 1 Uhr fand in der fürstbischöflichen Residenz ein Diner statt, welchem die Spiken der Militär- und Civilbehörden anwohnten.

— (Ein erschöpfer Soldat.) In Prag wurde vorgestern abends ein Soldat des 102. Infanterie-Regiments von einem Oberwachmann auf bisher unauflässige Art erstochen. Der Soldat Namens Sebastian Matouschek sollte von dem Oberwachmann über Aufforderung des Wirtes aus einem Tanzlocale entfernt werden, widersegte sich aber, indem er einem zweiten Soldaten das Faschinemesser entriss und das behördliche Organ attaquierte. Der Wachmann zog, um sich zu wehren, vom Teder, der Soldat erhielt einen Stich in den Magen und verschied nach wenigen Minuten. Be merkenswert ist es, dass die Säbelspitze des Wachmannes ganz rein war und nur die Klinge Blutspuren zeigte, welche daher rührten, weil der Soldat den Säbel mit den Händen gefasst und sich dieselben dabei zerschnitten hatte. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

— (Das Grab der heiligen Genovefa.) Aus Paris, 4. d. M., schreibt man der «Frankfurter Zeitung»: Heute beginnt die große Wallfahrt der Pariser nach dem Grabmale der heiligen Genovefa (der Schutzpatronin der Seine-Hauptstadt), welches sich in der schönen, im Renaissancestil erbauten Kirche St. Etienne du Mont, in unmittelbarer Nähe des Pantheons, befindet. Diese Festlichkeiten dauern neun Tage, während welcher etwa hunderttausend Pilger diesen heiligen Ort besuchen. Sämtliche Parochien von Paris und Umgegend nehmen sammt ihren Geistlichen an der Wallfahrt teil. Cardinal-Erzbischof Richard von Paris leitet selbst heute die Eröffnung der heiligen Handlungen. Das Grabmal der heiligen Genovefa ist nicht mehr ganz dasselbe, wie ehemals. Der Hammer der Revolution zerstörte es vor hundert Jahren. Nur ein Grabstein davon ist noch übrig, der 1803 wieder aufgefunden wurde. Auf diesen legen heute noch die Gläubigen die Wäsche der Kranken, um diese zu heilen. Mit diesem «Neuvaine-Fest» fällt die Wiederweihe der Kirche zusammen, die im Jahre 1857 durch die Ermordung des damaligen Erzbischofs entheiligt wurde.

Dennoch.

Roman aus der Gesellschaft von L. Ideler (U. Derelli.)

(5. Fortsetzung.)

«Dass mir dies passieren muss,» jammerte Probe. «Seit zwanzig Jahren bin ich Redakteur des Waldenfelder Wochenblattes und niemals habe ich mit irgend jemand einen Streit deshalb gehabt. Und nur die angesehensten Herrschaften in der Stadt. Herr Professor, auch für mich ist das zum Verzweifeln.»

Der Professor blickte noch immer auf die verschönerten Schriftzüge der Adresse.

«In Waldenfeld aufgegeben, also aus der Stadt selbst,» sprach er sinnend.

«Das ist noch nicht erwiesen,» widersprach der Redakteur. «Erstlich kann es von einem der umliegenden Dörfer geschickt sein, der Landbezirk Waldenfeld ist sehr groß. Oder auch es ist hier absichtlich aufgegeben worden, um die Spur von dem betreffenden anderen Orte abzuleiten und die Angegriffenen irre zu führen. Herr Professor, kann es einer Ihrer Schüler gethan haben?»

«Nein,» sagte Senden nach kurzem Besinnen. «Ich möchte nicht einem meiner Schüler einen solchen Streich zutrauen. Außerdem, so etwas wagen Knaben nicht, die im Falle der Entdeckung einer schweren Strafe ausgesetzt sein würden. Dies ist die Bosheit eines erwachsenen Menschen, der niemand und nichts zu fürchten hat.»

Mit gesuchten Brauen starnte Senden auf das Papier in seiner Hand. Aus den Schriftzügen grinste es ihn an wie eine Teufelsfratze und das Gesicht, das

— (Von der Pariser Weltausstellung.) In den französischen Zeitungen finden sich bereits die ersten Nachrichten über die Vorbereitungen für die Pariser Weltausstellung von 1900. Nach der Absicht des Directors der schönen Künste soll 1900 nicht nur eine Elite-Ausstellung von Werken der französischen Kunst des 19. Jahrhunderts bieten, sondern zugleich auch eine retrospective Ausstellung, die alle vergangenen Epochen beleuchten soll. So sollen namentlich auch die großen französischen Maler des 16. Jahrhunderts, deren Porträts stellenweise an Holbeins intime Kunst heranreichen und weiteren Kreisen nur wenig bekannt sind, Berücksichtigung finden.

— (Ein Einjährig-Freiwilliger als Einbrecher.) Ein merkwürdiger Fall wird aus Arad mitgetheilt. Der bei dem dortigen Hausregimente dienende Einjährig-Freiwillige Blau hat nämlich innerhalb seiner im Oktober begonnenen Präsenzdienstzeit bei dem in Peeschwohnhaften Kaufmann Fleischmann mehrere Einbruchsbiebstähle verübt. Blau war früher bei dem genannten Kaufmann als Buchhalter beschäftigt, pflegte denselben auch in der letzten Zeit öfter zu besuchen und bei ihm zu übernachten. Bei einer solchen Gelegenheit hat er die Diebstähle verübt. Der Umstand, dass Blau mit der Dertlichkeit wohl vertraut war, kam ihm bei seiner That zu statten. Das geraubte Geld brachte er in Arad durch. Als er diesertage einen neuen Einbruch verübt, wurde er entdeckt, und die herbeigerufenen Gendarmen setzten ihm nach und schossen nach ihm, ohne ihn jedoch zu treffen. Blau sprang in den Körbchuss, aus dem er aber noch lebend herausgezogen wurde. Die Gesamtsumme des geraubten Geldes beträgt 1500 fl.

— (Der Mord in Groß-Skalitz.) Aus Königrätz wird vom 8. d. M. gemeldet: Heute vormittags fand in Groß-Skalitz unter ungeheurem Menschenandrang das Leichenbegängnis der ermordeten Eheleute Löwy und ihrer beiden Töchter statt. Als Samstag zwei von den Mördern behufs Confrontierung von Königgrätz nach Groß-Skalitz gebracht wurden, sammelte sich vor dem Löwy'schen Hause eine große Menschenmenge an, welche eine drohende Haltung gegen die Mönder einnahm. Die Gendarmen hatten Mühe zu verhindern, dass die beiden Möder von der aufgeregten Menge gehetzt wurden.

— (Eisenbahnuunfall.) Aus Budapest meldet man vom 8. Jänner: Während des gestrigen Schneesturmes stieß der von Jassanova kommende Personenzug bei Werschez in einen Schneepflug. Die Locomotive entgleiste. Der Locomotivführer und zwei Personen wurden schwer, mehrere leicht verwundet. Die Reisenden wurden mittelst eines Hilfszuges nach Werschez befördert.

— (Brand.) In Mainz ist das Casino «Zum Gutenberg», ein umfangreiches Gebäude mit prächtigen Säulen, Samstag morgens vollkommen niedergebrannt. Dieses Haus, eines der ältesten Patricierhäuser von Mainz, ist das Stammbau der Mutter des Erfinders der Buchdruckerkunst.

— (Das streikende Orchester.) Infolge Intervention des Publicums wurde der Streik des Orchesters im tschechischen Nationaltheater zugunsten der Streikenden beigelegt.

— (Schwer verletzt.) In Innsbruck wurde bei der samstägigen Aufführung des «Meineidbauer» im Stadttheater der Schauspieler Hans Robert durch einen Schuss ins rechte Auge schwer verletzt.

er sah — Himmel, kannte er es? War das — das nur denkbar?

Professor Soden fühlte sich wie unter einem fremden Einfluss. Gewaltsam musste er den Bann von sich abschütteln. Nein, das war nicht denkbar. Das war einfach unmöglich. Er belächelte sich selbst. Herr Probe hatte schweigend dagestanden. Mit fast komischen Ernst nickte er jetzt zu des Professors letzten Worten:

«Sie mögen recht haben!» sagte er. «Was aber soll nun zuerst geschehen?»

«Das Nächstliegende. Wir müssen den Thäter ermitteln,» antwortete Soden streng.

«Gewiss, und was ich dazu thun kann, soll geschehen. Das aber ist meiner Ansicht nach augenblicklich nicht das Nöthigste. Was wird mit der Anzeige selber? Wünschen die Herrschaften, dass sie widerrufen werden soll?»

Soden schrak zusammen.

«Widerrufen?» sprach er jenem nach. «Nein, noch nicht; ich muss erst mit Herrn Rechtsanwalt Albrecht sprechen, ob und wie er den Widerruf wünscht. Lassen sie das fürs erste. Das Convent werde ich mitnehmen.»

«Wie Sie wünschen, ich bitte dann nur um Ihre ferneren Bestimmungen, Herr Professor. Nehmen Sie es mir nicht übel, die Verlobung wäre ja sonst so passend gewesen. Ich freute mich, als ich die Anzeige las. Fräulein Albrecht ist ein so hübsches und liebenswürdiges Mädchen.»

Die weiteren Worte des Redakteurs verhallten, der Professor schritt eilig die Straße hinab.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Zweite Sitzung am 9. Jänner.

Nach Verlesung und Verifizierung des Protokolles der letzten Sitzung widmet der Landeshauptmann dem verstorbenen Abgeordneten Georg Kraigher einen warm empfundenen Nachruf; die Abgeordneten erheben sich zur Tauerkundgebung von den Schen. — Die eingelangten Petitionen werden den Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Povše und Genossen stellen den Antrag auf Änderung des Forstgesetzes.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Abg. Klun berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Normalfonds für das Jahr 1892. Es wurden im Landesfond 138.752 fl. veranschlagt, jedoch nur 125.304 Gulden erfolgt, daher ein Ersparnis von 13.448 Gulden erzielt. Das reine Vermögen beziffert sich Ende 1892 mit 91.600 fl. Der Abgeordnete referiert weiters über den Gebarungs-Ausweis des Krainischen Volksschullehrer-Pensionsfondes pro 1892. Den präliminierten 17.900 fl. steht eine Ausgabe von 16.000 fl., somit weniger um 1900 fl. gegenüber. Beim Titel Schulstrafgelder bemerkt Referent, dass ein Theil der rückständigen Strafgelder abgeschrieben und im Sinne der letzten Landtagsbeschlüsse säumige Eltern bei Zahlungsunfähigkeit mit Arreststrafen belegt wurden.

Vor dem Berichte über den Voranschlag des Lehrer-Pensionsfondes für das Jahr 1894 gelangten die Petitionen von mehreren pensionierten Lehrern und Lehrers-Witwen um Gnadenpensionen, respective Verlängerung der Gnadenpensionen, zur Verhandlung und werden nach den Ausschusserträgen genehmigt. Das Erfordernis erhöht sich darnach auf 29.900 fl., die Bedeckung beziffert sich auf 10.306 fl., daher aus dem Landesfond 19.594 fl. zu decken sind. Der bezeichnete Rechnungsabschluss und Voranschlag wurden ohne Debatte genehmigt, der Gebarungsausweis zur Kenntnis genommen.

Abg. Hribar berichtet über den Rechnungsabschluss des Theaterfondes für das Jahr 1892. Die gesammten Einnahmen betragen 89.403 fl. 80 kr., die Ausgaben 130.792 fl. 65 kr., mithin sich die Ausgaben höher stellen um 41.388 fl. 85 kr. Der nicht bedeckte Rest findet seine Deckung in diversen Einnahmen und mit Vorschüssen aus dem Landesfond.

Referent berichtet sodann über den Voranschlag des Theaterfondes für das Jahr 1894. Bei der Bedeckung beantragt der Ausschuss, das Vogenertragnis von 13.000 Gulden auf 14.000 fl. zu erhöhen und begründet diese Erhöhung durch die zusehende Besserung der künstlerischen Verhältnisse beider Bühnen und den hierdurch voraussichtlich steigenden Wert der Vogen. (Wird angenommen.) Desgleichen wird der Antrag des Ausschusses, dem slovenischen dramatischen Vereine und der Direction des deutschen Theaters über ihre diesjährigen Ansuchen eine Nachtragssubvention von je 1000 fl. zu bewilligen, angenommen und im Erfordernis pro 1894 die Subvention für beide Bühnen um je 500 fl. erhöht, daher mit 2000 fl. eingesetzt. Das Erfordernis mit 16.655 fl. mit einer Bedeckung von 16.700 fl. wird sonach genehmigt.

Abg. Klun berichtet über die Rechnungs-Abschlüsse der Stiftungsfonde für das Jahr 1892. Das reine Vermögen betrug mit Ende 1892 1.924.864 fl. und zeigt gegen das Jahr 1891 eine Vermehrung von 33.274 fl.

Die Zeit seiner Unterrichtsstunden rückte heran. Sein Kopf brannte wie im Fieber; unablässig drehten sich seine Gedanken um den einen Punkt, um seine Verlobung mit Rosalie Albrecht, die veröffentlicht war und doch niemals stattgefunden hatte. Er dachte wenig an den Thäter; er dachte nur an die Sache selbst, und sie war ihm wie ein wirrer Traum. Und was konnte ihm die nächste Stunde ferner bringen, nachdem ihm die vergangene so Ungeheuerliche, Überraschendes gebracht, etwas, an das er in seinen fühlsten Phantasien nie zu denken gewagt hätte?

Er trat in das Classenzimmer der Secunda, um den gewohnten Unterricht zu beginnen. Ein freudiges Murmeln gieng bei seinem Anblick durch die Reihen der Schüler. Arnold Soden wurde von jedem geliebt und geehrt, und die harmlosen Knaben freuten sich jetzt seines Glückes. Der Primus der Classe, ein sehr begabter, aber äußerlich ein wenig ungewandter Schüler, trat feierlich auf den Professor zu und begann im Namen der ganzen Secunda einen wohlgesetzten, entschieden vorher ausgearbeiteten Glückwunsch zur Verlobung zu sprechen.

«Still,» rief Soden zornig, «kommen Sie mir nicht auch noch mit dieser Angelegenheit.»

Der Primus erschrak und sein einstudierter Redefluss geriet ins Stocken. Gottlieb Heinze war eine schüchterne Natur, der Sohn eines Landwirtes aus mehr als bescheidenen Verhältnissen. Er verlor leicht die Fassung und hatte wenig Mutrauen zu sich selbst.

«Herr Professor,» stammelte er, und wurde dunkelrot, «wenn ich es nicht recht gemacht haben sollte, so — Seine Augen fühlten sich mit Thränen.

Rücksichtlich der Voranschläge wird bemerkt, dass bei denselben die Einnahmen und die Verwaltungskostenbeiträge an den Landesfond auf Grund des Capitalienstandes präliminiert und für Präliminierung der Stiftungsgebühren die Stiftsbrieve und Regierungserlässe maßgebend waren. Die Rechnungsabschlüsse pro 1892 und die Voranschläge pro 1894 werden genehmigt und die Systemisierung je eines neuen Stiftungsplatzes in den beiden Waisenhäusern nachträglich gutgeheißen. Der Leitung der Lichtenhurn'schen Mädchen-Waisenanstalt wird zur Anschaffung von Lehrmitteln eine Subvention von 50 fl. für den Bau eines neuen Schulgebäudes 2000 fl. zahlbar in 5 Raten zu 400 fl. bewilligt.

Abg. Hribar referiert über den Rechnungsabschluss des Landeskulturfondes für das Jahr 1892. Zur Einnahmepost «Fogdkarten» bemerkt Referent, dass das Ertragnis aus diesem Titel ein unverhältnismäßig geringes sei, weshalb er namens des Finanzausschusses an die hohe Regierung das Erfuchen stelle, dieselbe möge für die mögliche Einschränkung der unentgeltlichen Abgabe von Fogdkarten Sorge tragen. Das Erfordernis erstellt sich mit 4094 fl. 61 kr., die Bedeckung mit 4107 fl. 50 kr., mithin ergibt sich ein Ersparnis von 12 fl. 89 kr. Der Rechnungsabschluss wird genehmigt.

Abg. Hribar berichtet weiters über das Präliminare des Landeskulturfondes für das Jahr 1894. Hierzu ergreift Landespräsident Baron Hein das Wort und bemerkt, dass im Voranschlag kein Betrag zur Brämierung der Maikäfervertilgung eingestellt wurde. Nachdem das Jahr 1894 bekanntlich ein sogenanntes Maikäferjahr sei, empfiehlt sich eine Vorsorge in dieser Richtung umso mehr, da durch kleine Mittel großen Schäden vorgebeugt und große Notstandsunterstützungen vermieden werden können. Redner vermisst weiter in dem Voranschlag jeglichen Betrag zur Gewährung unverzinslicher Darlehen befuß Bepflanzung von durch die Reblaus zerstörten Weingärten mit amerikanischen Reben. Es sei leider früher von der Bevölkerung von dieser gesetzlichen Wohlthat ein äußerst geringer Gebrauch gemacht worden, weshalb die Regierung eine Action eingeleitet habe, um die Gewährung von Darlehen zu erleichtern. In letzterer Zeit sei das günstige Resultat dieser Action bereits zutage getreten, da eine große Anzahl von Gesuchen einlangte und die Bevölkerung die Wohlthaten der gesetzlichen Hilfeleistung nunmehr einsehe. Da jedoch das Gesetz als Voraussetzung für die Gewährung unverzinslicher Darlehen aus Staatsmitteln die Gewährung gleich hoher Darlehen aus Landesmitteln verlangt, wäre die Einstellung einer entsprechenden Summe in den Voranschlag des Landeskulturfondes im Interesse der Bevölkerung und des Landes von größter Wichtigkeit.

Abg. Murnik weist darauf hin, dass seitens des Finanzausschusses in den Voranschlag des Landesfondes ein zur Förderung des Weinbaus im allgemeinen bestimmter Betrag eingestellt worden sei, aus welchem auch die Gewährung unverzinslicher Darlehen an Weinbauer werbe erfolgen können.

Abg. Dr. Papé gab die Sicherung, dass aus dem für Landeskulturfzwecke in den Voranschlag des Landeskulturfondes eingestellten Betrage auch Prämien für die Vertilgung von Maikäfern seitens des Landesausschusses jährlich bewilligt würden und auch in Hinkunft werden bewilligt werden.

Der Voranschlag des Landeskulturfondes mit dem Erfordernis von 4920 fl., der Bedeckung mit 3910 fl.

Senden besann sich.

«Gehen Sie auf Ihren Platz, Heinze,» sagte er in seiner gewohnten Weise, und reichte jenem die Hand, «Sie haben es gut gemeint. Sie müssen nicht denken, dass ich Ihnen zürne. Dazu habe ich, weiß Gott, keine Veranlassung.»

«Was die Nachricht meiner — er stockte — meiner Verlobung betrifft, so ist dies ein Irrthum, der sich auflässt. Sie beruht auf Erfindung; ich bin nicht verlobt.»

Er musste sich das zu sagen zwingen.

«O, wie schade,» sagte einer der Knaben halblaut zu seinem Freunde, «das wäre ein hübsches Paar gewesen.»

Der Professor hörte diese Worte und beugte sich tiefer über sein Buch. Jawohl, es war schade! Die Stunde verließ in gewohnter Weise, aber Lehrer und Schüler waren zerstreut und Senden atmete auf, als er den Heinweg antreten konnte.

In seiner Wohnung angelangt, fand er ein Schreiben des Rechtsanwalts Albrecht vor; der Herr bat ihn, um vier Uhr nachmittags in seinem Hause zu sein; seine Tochter habe sich auf sein Zureden bereit erklärt, mit Herrn Professor Soden zu sprechen. Der Brief schloss:

«Wenn diese peinliche Sache so schnell wie möglich erledigt und dann für immer begraben wird, so ist das für beide Theile am besten, aber eine Auseinandersetzung ist nicht zu umgehen und durch sie wird die Entdeckung des Schuldigen, wenn nicht herbeigeführt, so doch wesentlich erleichtert. Also kommen Sie!»

und daher mit dem aus den Cassenbeständen des Vorjahres zu deckenden Abgange per 1010 fl. wird genehmigt. Schließlich wurde der Untergemeinde Wesulak bei Girknitz eine Subvention von 1800 fl. für die Herstellung der Wasserleitung bewilligt.

Nächste Sitzung Freitag den 12. Jänner. Beginn um 10 Uhr vormittags.

* (Deutsches Theater.) Dem an wichtigen Einfällen und Drossereien aller Art reichen Schwanke «Großstadtluft» ward gestern das gleiche freundliche Geschick wie in der vorjährigen Saison beschieden, denn er erzielte einen kräftigen Heiterkeitsfolg. Einen Vergleich mit der seinerzeitigen Wiedergabe hat die gestrige Aufführung nicht zu scheuen, sie kann im Gegentheil, weil im einzelnen besser besetzt, in vieler Beziehung erfolgreicher genannt werden. Der Darsteller der Hauptfigur des Stücks, des Arztes Crustus, ist allerdings derselbe geblieben, und Director Frinck individualisierte diese Rolle mit jener köstlichen Tragikomik, die ihm deneinst und auch diesmal reichen Beifall eintrug. Mit Geschick und Laune brachten Herr Höfer, Nitsch und Reuter, Fräulein Vita und Meizner ihre Partien, und was bei dem Schwanke die Hauptfache ist, alle Wiße und Kalauer zur vollen Geltung. Die drastisch derbe Komik von Frau Mikola, Fräulein Spiller und Herrn Pfann fand gleichfalls Anerkennung, und das ebenso gut gelaunte Publicum säumte nicht, seine Anerkennung für das Gebotene durch vielen Beifall auszudrücken. Die das ästhetische Empfinden so anregenden anmutigen Tänze von Frau Betti Ruffini übten neuerlich starke Wirkung aus. Das Haus war nahezu ausverkauft. — J.

(Sanitäre.) Einer uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilung zufolge ist in mehreren Gemeinden des politischen Bezirkes Voitsch die Influenza in einem bisher noch nicht dagewesenen Maße aufgetreten. So beträgt die Zahl der in der Gemeinde Hötendorf Erkrankten fast 50 p.C. der Bevölkerung, und sind in dieser Gemeinde 430 Fälle zu verzeichnen; in der Gemeinde Schwarzenberg, welche eine Bevölkerung von 1970 Seelen zählt, erkranken circa 600 Personen, ferner beläuft sich die Zahl der Erkrankten in der Gemeinde Planina auf 200, in der Gemeinde Saarach auf 100, in der Gemeinde Oberloitsch auf 30, Unterloitsch auf 40 und in der Stadt Idria auf beiläufig 100 Personen. Die ärztlichen Erhebungen ergaben, dass die Krankheit im allgemeinen in wilder Form auftritt und nicht jene stürmischen Erscheinungen aufweist, wie in den Jahren 1890 und 1891. Der Beginn ist fast in allen Fällen der gleiche: leichter Schüttelfrost, Kopfschmerzen, Bruststechen, Husten mit reichlichem Auswurfe. Bei einigen schon Genesenen verlief der ganze Proces in 8 bis 12 Tagen. Gestorben ist bisher nur ein 62jähriger Mann an Influenza (Pneumonia). — Aus Tschernembl wird uns mitgetheilt, dass die Flethys-Epidemie in mehreren Gemeinden schon erloschen sei und der Krankenstand in der Gemeinde Suor 31 und jener in der Gemeinde Radenzeno noch 17 Personen beträgt. — o.

(Slowenisches Theater.) Heute findet eine Reprise der Oper «Freischütz» statt, worin Fräulein Vesčinska die Agathe singt. Samstag geht zum erstenmale das Originalschauspiel des heimatlichen Dichters Herrn Dr. Bošnjak «Premogar» in Scene.

* (Schwere körperliche Verlehung.) Am 31. December v. J. entstand zwischen mehreren Bauernburschen der Ortschaften Predassel und Freithof, politischer Bezirk Kainburg, und mehreren Burschen von Hülben eine Rauferei, bei welcher die Burschen Johann Dolan

Senden presste die heiße Stirn in die Hand, als aber die festgesetzte Stunde herbeikam, kleidete er sich sehr sorgfältig an, steckte das Couvert, das ihm der Redacteur eingehändigt, zu sich und gieng rasch dem Hause des Rechtsanwalts zu.

Er war nie in diesem Hause gewesen. Die Thür nach dem Hof hin stand offen, und die Hühner des Wirts, eines Ackerbürgers, ließen vergnüglich ein und aus. Es waren ihrer eine ganze Anzahl und das rasche Eintreten eines fremden Herrn erregte unverkennbar ihre Verwunderung; sie gackelten laut.

Senden stieg die Treppe empor und zog die Klingel; sein Herz kloppte zum Berspringen, so dass er unwillkürlich die Hand gegen die Brust presste; ihm war es, als höre er ein helles Gelächter. Doch darin täuschte er sich jedenfalls; es waren die Hühner dort unten, die sich noch immer nicht beruhigen konnten.

Ein Mädchen kam, das den Professor offenbar kannte.

«Bitte, hier einzutreten,» sagte sie und öffnete die Thür zu einem hübsch eingerichteten Zimmer. «Die Herrschaft wird gleich erscheinen.»

Sie schob ihm einen Sessel hin und entfernte sich. Senden blieb stehen. Er betrachtete mechanisch die zahlreichen schönen Bilder an den Wänden, und doch sah er nicht, was sie darstellten. Die Minuten, so wenige ihrer waren, dehnten sich ihm zu Ewigkeiten. Da hörte er rasche Schritte, und seine Hände fassten nach der Lehne des Sessels.

(Fortsetzung folgt.)

schwer und Johann Groß leicht verletzt wurden. Die mutmaßlichen Thäter Johann Šumer, Josef Behovec und Alois Čebul wurden dem k. k. Bezirksgerichte in Kainburg eingeliefert. — r.

— (Benefizvorstellung.) Zum Vortheile des Regisseurs und ersten Bonvivants Herrn Emil Höfer wird Freitag den 12. d. die Lustspiel-Novität «Der Kriegsplan» von Julius von Werther gegeben. Herr Höfer spielt den Obersten Tschernitschek. Es erscheint fast überflüssig, die Vorzüge des trefflichen Künstlers neuerdings hervorzuheben, da dem Publicum im Laufe der Saison reiche Gelegenheit geboten wurde, die Besonderheit desselben zu bewundern. Wir zweifeln daher nicht, dass es sich zum Ehrenabende des Künstlers zahlreich einfinden wird.

— (Trottoirbestreuung.) Dringend zu empfehlen wäre es, dass Geschäftsinhaber und Hausmeister ihrer Verpflichtung, die Trottoirs zu bestreuen, mit grösserem Eifer nachkommen. Auch die Schneeaüberung auf einzelnen Straßen ist dringend nothwendig.

— (Der vorige Monatmarkt) war mäsig besucht, die Nachfrage seitens der Käufer länglich. Rindvieh wurde in erledlicher Zahl zugetrieben und sank daher stark im Preise, Pferde waren wenig vorhanden. Der Verkehr war verhältnismäsig bedeutend schwächer, wie bei den vorhergehenden Märkten, woran die geringe Beteiligung auswärtiger Käufer die Haupschuld trägt.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Prag, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Das heutige Leichenbegängnis des Infanteristen Matauschek, welcher im Kampfe mit einem Polizeiwachmann zufällig ums Leben kam, führte zu Ausschreitungen. Die Polizei musste gegen die angesammelten Volksmassen die Säbel gebrauchen, und wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Budapest, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Authentische Correspondenz: Minister Dr. Wekerle und v. Plener erzielten in mehrstündiger Conferenz mit den Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank eine volle Verständigung der erörterten Fragen. Hierach werden zur Einlösung der Gingoldennoten Silberkronen ausgegeben, wovon 80 Millionen Stücke leicht in Circulation erhaltenbar sind. Nach Eingiehung von 64 Millionen Gingoldennoten dürfte der Verkehr noch 20 bis 30 Millionen Silbergulden beanspruchen. Nach Bedarf des Geldverkehrs werden als Gegenwert der im Laufe von zwei Jahren der Bank zu übergebenden Goldbeträge 160 Millionen Silbergulden und 40 Millionen Banknoten übernommen und zur Einziehung der Staatsnoten verwendet. Das von der Bank gesondert verwaltete Gold ist jederzeit zum Relationscourse rücklösbar. Der Generalrath dürfte die Generalversammlung Anfang Februar um die Ermächtigung ansuchen, über Erneuerung des Privilegiums in meritorische Verhandlungen mit den Finanzministern zu treten.

Bari, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Gestern kamen in Ruvo ernste Unruhen vor. Die Ruhestörer zündeten arabische Gebäude und griffen die Kasernen an. Die Gendarmerie feuerte. 1 Todter, 4 Vermundete, 25 Verhaftete.

Rom, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Polizei nahm gestern viele Hausdurchsuchungen vor. In einer Kneipe in der Turiner Straße wurden 10.000 revolutionäre Manifeste, eine Liste über Waffen, welche selbst nicht gefunden wurden, sowie eine Liste bereits geplätzter Bomben und solcher, welche in Rom gelegt werden sollten, sammt näherer Angabe der Dertlichkeit, in Beschlag genommen.

Berlin, 9. Jänner. Gestern nachmittags fanden hier Unruhen vor der Wärmehalle an der Stadtbahn statt. Unter Rufen: «Arbeit oder Essen!» schlugen die Tumultanten Thüren und Fenster ein. Als die Ruhestörer aus den umliegenden Straßen Zugang erhielten, sah sich die Polizei genöthigt, die Menge zu zerstreuen und musste hiebei von der Waffe Gebrauch machen. Der Krawall soll schon seit einigen Tagen geplant gewesen sein. Heute ist alles ruhig.

Paris, 9. Jänner. Die Untersuchung gegen Leauthier, welcher das Attentat auf den serbischen Gesandten Georgević verübt, ist abgeschlossen; die Acten wurden der Anklagekammer übersendet. — Die Zugänge zu den Wohnungen der Geschworenen im Processe Baillants werden sorgfältig überwacht. Das gestern verbreitete Gerücht von der Verhaftung Paul Reclus' bedarf der Bestätigung.

Chicago, 9. Jänner. Im Casinogebäude der Ausstellung brach Feuer aus und zerstörte diesen Bau, den Säulengang und den Musiksaal. Auch das große Gebäude der Ausstellung der freien Künste wurde vom Feuer ergriffen. Zwei Feuerwehrmänner wurden getötet. Der in der Abtheilung der freien Künste verursachte Schade dürfte den Betrag von 100.000 Doll. nicht übersteigen.

Rio de Janeiro, 9. Jänner. Marshall Peixoto hat seine Demission gegeben.

Angekommene Fremde.

Am 6. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Pfeifer, Braune, Bišnikar, Landtagsabgeordnete. — Osten, Brudner, Auersperg, I. u. I. Kämmerer; Wulfheimer, Graf, Groß, Wien. — Mandl, Pinczelhely. — Winterhalter, Marburg. — Schüz, Brünn. — Dekleva, Seunig, Görz. — Kopecky, Bauunternehmer, Villach. Hotel Elefant. Budler, Sachs, Nelsner, Wien. — Dus, Szolnok. Goldschmidt, Dodmatai, Triest. — Rott, Stein. Hotel Biedermeier. Moniger, Domschale. — Bitterschläger, Wippach. Hotel Südbahnhof. Böhme, Schuhmacher, Leipzig. Gasthof Kaiser von Österreich. Pappan, Holzhändler, Lengsfeld. — Cerar, Blagovica. — Stolfa, Sessana.

Verstorbene.

Den 7. Jänner. Helena Bebal, Privatiere, 89^{1/2} J., Knäfflgasse 4, Alterschwäche. — Johann Lulit, Arbeiters-Sohn, 6 J., Schießstättgasse 11, Scharlach-Diphtheritis. — Johann Gole, Inwohner, 56 J., Kuhthal 11, Darrsucht.

Den 8. Jänner. Jakob Millic, Taglöher, 80 J., Kuhthal 11, Alterschwäche.

Den 9. Jänner. Silvia Hallegger, Bäckers-Dochter, 1 Monat, Grubergasse 4, Fraisen.

Im Spitale:

Den 5. Jänner. Anton Planfar, Inwohner, 67 J., Lungenerkrankung.

Den 6. Jänner. Anton Kopas, Dienstmänn, 36 J., Lungenerkrankung.

Den 7. Jänner. Ferdinand Merčun, Schneider-Sohn, 4 J., Nierenentzündung. — Maria Mulhar, Inwohnerin, 65 J., Brustkrempf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 980 Meter auf 0° C. reduziert	Sättigungstemperatur nach Gefüll	Wind	Ausblick bis Himmels	Stiebertrag in Millimeter in 24 St.
7 U. Mdg.	741.7	-4.2	Ö. schwach	bewölkt		
9.2 > R.	741.2	-0.4	NO. schwach	bewölkt	0.00	
9 > Ab.	741.8	-2.0	NO. schwach	bewölkt		

Bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur -2.2°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Januschowitsch Ritter von Wissichrad.

MATTONI's GIESSSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkataarrh Vorfürzlich für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität. (164) 1

Bestes diätisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.



Togepolnega srca naznanjamo prežalostno vést o smrti našega iskreno ljubljene sina, oziroma brata, svaka in strijica, gospoda

Antona Žužeka

c. kr. stavbenega pristava v Kranji

ki je dné 6. t. m. v Florenci na Laškem nenađeno preminol v 33. letu svoje dobe.

Sv. maše zadušnice za nepozabnega pokojnika se bodo brale v farni cerkvi pri sv. Jakobu.

Vsem sorodnikom in prijateljem bodi umripi priporočen v pobožno molitev in blag spomin!

V Ljubljani dné 9. januvarja 1894.

Stefan in Antonija Žužek, stariši. —

Leopold Žužek, c. kr. okrajin sodnik; Franjo Žužek, c. kr. nadinženir; Josip Žužek, c. kr. inženir; Karol Žužek, posestnik, bratje. —

Marija Vencajz, roj. Žužek; Julija Lapajne, roj. Žužek; Ana Drč, roj. Žužek, sestre. — Ivan Vencajz, c. kr. dež. sod. svetnik; Ivan Lapajne, ravnatelj meščanskih šol; dr. Josip Drč, zdravnik, svaki. — Marija Žužek, roj. Domladič; Franja Žužek, roj. Dekleva; Marija Žužek, roj. Sušnik, svakinje.

Course an der Wiener Börse vom 9. Jänner 1894.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.	Geld	Bare	Som Staate zur Zahlung übernommene Fiss.-Prior.-Obligationen.	Geld	Bare	Pfandbriefe (für 100 fl.).	Geld	Bare	Hank-Aktionen (per Stück).	Geld	Bare	Tramway-Gef., neue Br., Prioritäts-Aktionen 100 fl.	Geld	Bare
5% Einheitliche Rente in Roten bzw. Mai-November in Roten bzw. Februar-August „ Silber bzw. Jänner-Juli	98 25	98 4%	Elisabethbahn 600 u. 3000 fl.	98 10	98 30	Böder, allg. öft. in 50 fl. 4% fl.	115 50	116 25	Anglo-Deut. Bank 200 fl. 60% fl.	154 75	155 —	Ang.-galz. Eisenb. 200 fl. Silber	94 —	96 —
1854er 4% Staatslofe 250 fl.	45 50	46 50	Elisabethbahn, 400 u. 2000 fl.	98 —	98 20	bto. in 50 fl. 4% fl.	123 10	124 10	Bankverein Wiener 100 fl.	127 60	128 20	Ang.-Welsk.-Raab.-Grafl. S.	203 50	204 50
1860er 5% „ ganze 500 fl.	146 —	147 —	Elisabethbahn, 200 fl. 4% fl.	97 25	98 25	bto. Bräun.-Schloß, 3% fl. I. Em.	114 50	115 50	Bodenr.-Aukt.-öft. 200 fl. 5% fl.	452 —	456 —	Wiener Localbahnen-Akt.-Ges.	201 50	202 50
1860er „ Fünfzig 100 fl.	141 —	142 —	Franz-Joseph-B. Em. 1884 4%	97 25	98 25	bto. 3% fl. II. Em.	114 50	115 15	Erbt.-Aukt. I. Bank u. 180 fl.	—	—	—	68 —	—
1864er Staatslofe . . . 100 fl.	195 50	196 50	Gallitzich Karl-Ludwig-Bahn	96 85	97 85	bto. Bräun.-Schloß, 3% fl. I. Em.	114 50	115 50	Erbt.-Aukt. 200 fl. 5% fl.	356 —	357 —	Industrie-Aktionen (per Stück).	—	—
bto. . . 50 fl.	195 50	196 50	Em. 1881 300 fl. 5% fl.	97 —	—	bto. per Ultimo Septbr.	129 60	100 40	Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	428 75	429 75	Bauges., Allg. Ges., 100 fl.	109 —	111 —
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . .	157 50	—	Gorarberger Bahn, Em. 1884, 4% fl. (div. St.) S. f. 100 fl. R.	97 —	—	bto. 3% fl. II. Em.	114 50	115 20	Depositenbank, Allg., 200 fl.	226 —	228 —	Eggier Eisen- und Stahl-Ind.	65 —	66 —
4% Deut. Goldrente, steuerfrei	119 20	119 40	Sparcasse, 1. öft., 30 fl. 5% fl. fl.	100 50	102 —	bto. 3% fl. III. Em.	114 50	100 20	Em. 1881 200 fl. 5% fl.	251 —	253 —	in Wien 100 fl.	89 —	99 —
5% Deut. Rentrente, steuerfrei	—	—	bto. bto. bto. per Ultimo	116 80	117 —	bto. 3% fl. IV. Em.	114 50	100 20	Unionbank 200 fl.	257 25	257 75	Eisenbahn-B.-Selb., erste, 80 fl.	44 50	45 —
4% bto. Rente in Kronenwähr. steuerfrei für 200 Kronen Nom.	97 —	97 20	steuerfrei für 200 Kronen Nom.	95 —	95 20	bto. bto. bto. per Ultimo	108 10	109 —	Deffert-Ungar. Bank 600 fl.	1040 —	1047 —	Österl. Brauerei 100 fl.	105 —	107 —
5% bto. bto. bto. per Ultimo	96 90	97 10	bto. St. & W. Gold 100 fl. 4% fl.	102 —	103 —	bto. bto. bto. per Ultimo	109 50	110 50	Bereitschaftsbank, Allg., 140 fl.	175 —	176 —	Roman-Gesellsc., Herz.-alpine Brauerei Eisen-Jub.-Ges. 200 fl.	510 —	516 —
Eisenbahn - Staatschuldbver- schreibungen.	—	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	126 —	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	128 —	128 50	Salgo-Tari Steinloben 60 fl.	247 —	251 —	Salgo-Tari Steinloben 60 fl.	247 —	251 —
Elisabethbahn in G. steuerfrei (div. St.) für 100 fl. G. 4% fl.	120 30	120 60	bto. 4% fl. Schanfragel-Wil.-Obi.	121 60	122 60	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	120 25	121 25	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	114 50	115 50	„Schlogimühle“, Bapierl., 900 fl.	154 —	156 —
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) f. 100 fl. Rom. 5% fl.	—	—	bto. Bräun.-Anl. à 100 fl. S. B.	148 —	148 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	105 —	106 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	115 50	116 50	Steiererm., Bapierl. u. B.-G.	159 —	160 50
4% Stadtbahn-Wi. à 1. S. dbb. St.)	121 50	122 50	bto. 4% fl. Unternehmer Bahnen	141 50	142 25	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	98 50	99 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	116 50	117 50	Waffelhäuser, Bapierl. u. B.-G.	235 —	237 —
4% bto. i. Kronensteuer (div. St. für 200 fl. Rom. 5% fl.)	—	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	128 50	129 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	109 —	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	117 50	118 50	Bar. Banca d'Urssia 100 fl.	182 —	183 —
5% Borsalberger Bahn in Silber	96 15	97 15	bto. 5% fl. gafizische	109 75	110 75	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	108 50	109 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	118 50	119 50	Wienerberger Biegel-Aktionen-Ges.	287 —	289 50
5% Borsalberger Bahn in Silber (div. St.) f. 100 fl. Rom. 5% fl.)	—	—	bto. 5% fl. meidnersterrreiche	98 70	99 70	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	107 50	108 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	119 50	120 50	—	—	—
5% bto. in Kronenwähr. steuerfrei 400 u. 2000 fl. Rom. f. 200 fl. St. Rom.	96 50	97 50	bto. 4% fl. kroatische und slavonische	94 70	95 70	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	106 50	107 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	121 50	122 50	—	—	—
5% ungarische (100 fl. B.)	—	—	bto. 4% fl. ungarische (100 fl. B.)	97 60	98 60	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	105 50	106 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	122 50	123 50	—	—	—
Anders öffentl. Anleihen.	—	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	128 50	129 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	109 —	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	123 50	124 50	—	—	—
Donau-Reg.-Bote 5% fl.	128 50	129 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	109 —	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	108 50	109 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	124 50	125 50	—	—	—
Unterlehen der Stadt Görlitz	—	—	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	107 50	108 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	107 50	108 50	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	125 50	126 50	—	—	—
Unterlehen d. Stadtgemeinde Wien	254 —	256 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	129 50	130 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	129 50	130 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	126 50	127 50	—	—	—
(Silber oder Gold).	232 25	234 25	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	173 —	173 70	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	100 75	101 25	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	19 50	20 50	Ducaten 583 587	9 86	9 87
bto. Salab.-Tir. 200 fl. 5% fl.	234 —	236 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	173 —	173 70	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	100 75	101 25	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	112 —	113 —	20-Francs-Städte 583 587	60 87	60 95
Galič, Karl-Luhw.-B. 200 fl. G. 5% fl.	216 —	217 —	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	97 60	98 60	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	97 60	98 60	bto. bto. bto. bto. per Ultimo	196 —	197 —	Silber 583 587	60 87	60 95

Deželno gledišče v Ljubljani.

V sredo dné 10. januvarja
tretjekrat:

Carostrelee.

Romantiška opera v 3 dejanjih. Spisal
Fr. Kind. Uglasbil K. M. Weber, preložil
A. Funtek. Kapelnik g. prof. Fr. Gerbič.
Začetek ob 1/2 8. ur. Konec po 10. ur.Texte und Musikalien hiezu sind stets vor-
räthig in der Buchhandlung Jg. v. Stein-
mahr & Fed. Bamberg.Landes-Theater in Laibach.
Morgen Donnerstag den 11. Jänner
Nanon.

Hausverkauf.

Das Haus Resselstrasse Nr. 18
sammt Garten, Wirtschaftsgebäude
und einem Acker ist aus freier Hand zu
verkaufen. Anfrage dortselbst. (52) 3-3

Apotheke Trnkóczy, Wien V

Trnkóczy's Cognac-Bitter

1 Flasche 50 kr., 12 Flaschen 5 fl.
Köstlich!
Von anregender, kräftigender Wirkung
auf den Magen, den Appetit und die Verdauung stärkend.
Zu haben bei (2924) 41
Ubald v. Trnkóczy
Apotheker in Laibach.
Umgehender Postversandt.

Apotheke Trnkóczy in Graz

Bequemes Sparsystem
nebst grösster Gewinstchance
bietet die von uns ins Leben gerufene
Los-Gelegenheits-Gesellschaft D
über 190 Stück der besten Staats-
und Privat-Lose für 50 Mitglieder.
Einzahlung monatlich fl. 2.—
Mit Erlag des ersten Beitrages parti-
cipiert das Mitglied schon an den
Ziehung. (5716) 5-4
Vertreter werden zu den besten Be-
dingungen aufgenommen.
Commanditgesellschaft
Brüder Dirlfeld,
Budapest V., Badgasse 4.

BÉNÉDICTINE
LIQUEUR DES ANCIENS BÉNEDICTINS

De L'ABBAYE DE FÉCAMP (France).

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die vier-eckige Etikette mit der neben-stehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etikette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt, und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Consumer aussetzen würde.

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten Bénédicteine zu verkaufen:

Joh. Buzzolini, Wein und Delicatessen; Anton Gnesda's Wwe. Café «Elefant»; Rudolf Kirbisch, Conditor; Andreas Stuppan, Café «Valvasor». (5034) 48-36 HANS HOTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Herbabny's aromatische
Gicht-Essenz

(Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder
Erfältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungs-
wechsel und feuchtem Weiter periodisch wiederkehren. Wirkt
auch belebend und stärkend auf die Musculatur.Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1 bis 3 Flacons
20 kr. mehr für Emballage.Nur echt mit nebenstehender Schuh-
marke! (5362) 18-6

Central-Versendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1. Kaiserstrasse 73. u. 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: für Laibach: J. Svoboda, Gabr. Piccoli, Ubalb v. Trnkóczy, W. Mahr; ferner Depots in Cilli: J. Kupferberg, Baumbach, Erben; Name: J. Meiner, G. Prodam, A. Schindler, M. Wizan, Dr. Krieger; Friedach: A. Kupfer; Gmünd: E. Müller; Ma- genfurt: